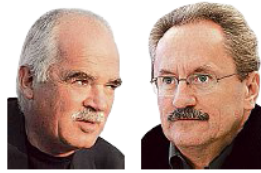


Lieber Peter,
ja, wer hätte das gedacht? Europawahlen als Quell der Freude? Nicht überall, aber hier in Deutschland. Nicht für jeden, aber ganz sicher für uns nicht gerade vom Erfolg verwöhnten Sozialdemokraten. 6,5 Prozent plus können sich sehen lassen, so einen Stimmenzuwachs gab es bei uns bundesweit seit Menschengedenken nicht mehr – das tut einfach gut, auch wenn sich die realpolitischen Auswirkungen in recht bescheidenen Grenzen halten. Aber schön der Reihe nach: die Wahlbeteiligung ist nicht abgesackt, wie nach viel europäischem Verdruss zu befürchten war, sondern hat sich trotz alledem behauptet. Und anders als in Frankreich (mon dieu, in Frankreich!) gab es keinen Triumphzug der Rechtsradikalen, sondern nur die Etablierung der europaskeptischen Alternative für Deutschland und aufschlussreiche Verschiebungen zwischen den demokratischen Parteien. Gerade in Bayern. Da könnte ich einen Satz aus deinem letzten Brief wörtlich zitieren: „ich schreibe dir das Folgende nur, um dich wütend zu machen“. Aber keine

Sorge: zwei Trostpflaster werden auch dabei sein.
In Bayern hat die Union mehr als im Bundesdurchschnitt verloren. Die Rede ging von einem Desaster. Euer früherer Parteichef, der seinerzeit recht geschwind abgesagte Erwin Huber, sprach sogar von „politischen Todsünden“, die der CSU unterlaufen sein sollen. Da hatte er sicher neben seinem Nachfolger, der zunächst einmal nicht gerade wenige Fehler Erwin Hubers ausbügeln durfte, sicher auch Dich im Auge, als Parteivize für die Europawahlen, wenn ich das Kalkül eures Parteitags richtig deute. Auch wenn ich Deine Initiativen in Berlin und in Karlsruhe zur Wahrung der Parlamentsrechte immer geschätzt und deine Kritik an den Umverteilungseffekten der Bankenrettung sogar geteilt habe, habe ich in den letzten Monaten Deine Strategie nicht verstanden: gleichzeitig die überwiegend konservativen Kommissare der EU zu Flaschen zu erklären und gleichwohl wärmstens zur Wiederwahl zu empfehlen! Das konnte doch eigentlich nicht gut gehen.
Doch ich habe auch zwei

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Europa: Freude, schöner Götterfunken?

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

Trostpflaster versprochen.
1. Niemand weiß, wie gut die AfD in Bayern abgeschnitten hätte, wenn Du nicht in ihrem Teich geangelt hättest.
Und 2.: Dank der enormen Politisierung, die es bei dieser Wahl endlich gegeben hat, gibt es jetzt auch größere Chancen für Deine Warnungen vor dauernden Überrumpelungen des nationalen Par-

laments und für unseren gemeinsamen Appell, das Subsidiaritätsprinzip (samt der kommunalen Daseinsvorsorge) zu stärken, statt immer nur den Wünschen der Konzerne nach weiteren Marktzugängen stattzugeben.
Zu verdanken haben wir diese Politisierung der Europawahl ganz ohne Frage vor allem Martin Schulz. Die Prä-

sentation politischer und personeller Alternativen hat sich gelohnt, ich gebe zu: vor allem für die SPD, aber auch für die Attraktivität und den Stellenwert der Wahl. Ich hatte ihn intensiv erlebt: beim Wahlkampf in Mailand, wo der Niedergang Berlusconi eingeläutet wurde, in rappenden bayerischen Bierzelten, beim gemeinsamen Diskurs im Münchner KulturForum der Sozialdemokratie – und wie alle interessierten Bundesbürger bei den Fernsehduellen mit Jean Claude Juncker, der ja auch äußerst kompetent und sympathisch ist, aber die sozialen Probleme und den Reformbedarf Europas nicht vergleichbar klar benennen konnte. Lass mich auch mal pathetisch werden: Deutschland hat seit dieser Wahl ein europäisches Kraftzentrum namens Martin Schulz! Und niemand lästert mehr: „Hast du einen Opa, schick ihn nach Europa!“
Aber in Europa insgesamt – und darum ging es ja – schaut die Sache für uns nicht so rosig aus. Der Sieger heißt EVP. Drei Buchstaben, die nicht jedem etwas sagen. Das ist bei vielen europäischen Institutionen so. Umso genauer soll-

te man hinschauen. Zur Europäischen Volkspartei, der CDU/CSU angehören, zählen auch Victor Orbans stramm rechte Ungarn, die konservativen Griechen von Antonis Samaras (sagte da nicht mal jemand von Euch „Griechen raus!“?) und vor allem die Forza Italia, deren Kandidaten noch von Berlusconi handverlesen wurden. Auch auf diese Kumpagne stützt die EVP ihren Führungsanspruch. Das ist schon eine bittere Pille. Allseits kein Anlass, „Freude, schöner Götterfunken“ zu singen.
Anlass zu tiefer Trauer war in den letzten Tagen der Tod von Karlheinz Böhm. Was hat dieser Mann mit seiner Hilfsorganisation „Menschen für Menschen“ geleistet – für die Menschen in Äthiopien, aber auch für das Ansehen der Europäer, speziell der Deutschen in Afrika. Millionen Afrikaner weinen um einen weißen Mann. So sieht Versöhnung aus.
Wir sollten solches Vorbild nicht nur preisen, sondern uns tatsächlich zum Vorbild nehmen.
**Mit besten Grüßen,
Dein Christian**